Industrie-Magnaten als Schrittmacher des Sozialismus

Autor(en): **Brodtbeck, K.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-328903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Industrie-Magnaten als Schrittmacher des Sozialismus.

Von Dr. K. A. Brodtbeck.

Der plötzliche Tod des Industriemagnaten Hugo Stinnes*) und die Autobiographie des nordamerikanischen Industrie-Outsiders Henry Ford haben nicht nur in der bürgerlichen, sondern auch in der sozialistischen Tagespresse verdiente Aufmerksamkeit gefunden; es sei erlaubt, an diesem Orte der kulturhistorischen Bedeutung dieser typischen Vertreter des modernsten Finanz- und Industriekapitals etwas näherzutreten.

Aus der Anfangsentwicklung der englischen Industrie heraus, die in der Mitte des letzten Jahrhunderts die fabrikmäßige Warenerzeugung an die Stelle der zünftigen Arbeit rückte und damit das Problem des modernen Industriestaates und Industriekapitals aufrollte, hat „Das Kapital" von Karl Marx bei Darstellung der Mehrwertsbildung prophetisch den Entwicklungsabschluß dieser Wirtschaftsepoche in der Konzentration des „Mehrwertes" in wenigen Händen und die schließliche Expropriation dieser wenigen durch die arbeitende Gesamtheit vorausgesagt; die Ueberzeugung von der immanenten Folgerichtigkeit dieses wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses bildet die Grundlage des sozialistischen Denkens. „Je ein Kapital schlägt viele tot. Hand in Hand mit dieser Zentralisation oder der Expropriation vieler Kapitalisten durch wenige entwickelt sich die kooperative Form des Arbeitsprozesses auf stets wachsender Stufenleiter, die bewußte technische Anwendung der Wissenschaft, die planmäßige Ausbeutung der Erde, die Verwandlung der Arbeitsmittel in nur gemeinsam verwendbare Arbeitsmittel, die Oekonomisierung aller Produktionsmittel durch ihren Gebrauch als Produktionsmittel kombinierter, gesellschaftlicher Arbeit, die Verschlingung aller Völker in das Netz des Weltmarktes und damit der internationale Charakter des kapitalistischen Ringens," bis das „Kapitalmonopol zur Fessel der Produktionsweise" wird, die „mit und unter ihm aufgeblüht ist". „Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriiert."

Karl Marx' Schüler Rudolf Hilferding hat in seinem „Finanzkapital" (1909) das Werk des Lehrers fortgesetzt, ergänzt und vertieft; er hat uns die Zusammenhänge zwischen Geld und Kredit, die Mobilisierung des Kapitals, das fiktive Kapital und die Krone der ganzen Entwicklung: das Finanzkapital in dessen schlußendlicher Beherrschung des Industriekapitals und der gesamten Weltwirtschaft, mit einer Anschaulichkeit und Folgerichtigkeit vor Augen geführt, die jedem Sehenden die Notwendigkeit der endlichen Vergesellschaftung der Produktions- und Kreditmittel und nebenbei auch der Endkrise des deutschen Im-

*) Der Artikel wurde anfangs Juni d. J. geschrieben.

perialismus, des Weltkrieges von 1914 bis 1918, dartun mußte. Wie der aus der Lohnarbeiterklasse herausgeholte Mehrwert des Industriekapitals brachzuliegen beginnt, aber durch den Kredit in funktionierendes Geldkapital umgewandelt wird; wie die Schöpfer und Hüter dieses Kapitalkredites, des aufgeschatzten Geldes, welches als Geldkapital dienen soll, die Banken, durch das Mittel des Bankkredites die Industrie zuerst dienend an sich fesseln, bald aber vollständig beherrschen; wie die Dividenden- und Gründergewinne der Aktiengesellschaften, die Emissionstätigkeit der Banken und die Börse an der Stelle des von Marx erst in der Entstehung geschilderten Industriekapitals das Bank-, das Finanzkapital zur Weltherrschaft gelangen lassen; wie mit der Entwicklung des Bankwesens, der immer enger werdenden Verflechtung der Beziehungen zwischen Bank und Industrie schließlich alles Kapital in Geldkapital konzentriert wird, das erst durch Bankvermittlung den Produzenten zur Verfügung gestellt wird, so daß schließlich eine einzige Bankengruppe die Kontrolle über die ganze gesellschaftliche Produktion auszuüben vermag, während zu gleicher Zeit durch Kartelle und Trusts die Störungen in der Warenpreisregulierung behoben und zugunsten des Unternehmerprofites dem Konsumenten der Einheitspreis aufdiktiert wird; wie der Hochschutzzoll über unsere Wirtschaft hereinbricht und den Konsumenten einen weiteren Sondertribut auferlegt, zugleich den Krieg an Stelle des wirtschaftlichen Kampfes vorbereitend; wie der Kapitalexport nach den Kolonien die Industrialisierung und Kapitalisierung bisher brachliegender Wirtschaftsgebiete hervorruft, die Außenpolitik aller Staaten beherrscht und mitwirkt an der naturnotwendigen Katastrophe von 1914: das alles muß man in jenem gedankenreichen Buche selber nachlesen. Aber auch praktisch, durch die Betrachtung der wirtschaftlichen Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit, ist sich der moderne Sozialismus vollständig klar geworden darüber, daß das Finanzkapital seiner Tendenz nach die Herstellung der gesellschaftlichen Kontrolle über die Produktion bedeutet: vorerst in den Händen weniger, deren Depossedierung die letzte Phase des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat bildet.

Diese vergesellschaftende Funktion des Finanzkapitals erleichtert die Ueberwindung des Kapitalismus außerordentlich; die Vergesellschafter Stinnes und Ford bedeuten uns Vorkämpfer dieser endlichen Ueberwindung eines aus sich selbst heraus unmöglich gewordenen Wirtschaftssystems. Daß sie auf dem biologischen Gebiete als Katalysatoren erster Güte, als alle bisherigen Anschauungen zersetzendes Element, durchaus revolutionär wirken, sei mitangemerkt. „Sobald das Finanzkapital die wichtigsten Produktionszweige unter seine Kontrolle gebracht hat, genügt es, wenn die Gesellschaft durch ihr bewußtes Vollzugsorgan, den vom Proletariat eroberten Staat, sich des Finanzkapitals bemächtigt, um sofort die Verfügung über die wichtigsten Produktionszweige zu erhalten. Von diesen Produktionszweigen sind alle anderen abhängig, und die Herrschaft über die Großindustrie bedeutet so bereits die wirksamste gesellschaftliche Kon-

trolle, auch ohne jede weitere unmittelbare Vergesellschaftung. Die Gesellschaft, die über den Bergbau, die Eisenindustrie hinunter bis zur Maschinenindustrie, die Elektrizitäts-, die chemische Industrie verfügt, die über das Transportsystem herrscht, hat durch die Beherrschung dieser wichtigsten Produktionssphären die Verteilung des Rohmaterials an die anderen Industrien und den Transport ihrer Produkte in der Hand und kann so diese gleichfalls beherrschen."

Im obgezeichneten Entwicklungsgange des Industrie- und Finanzkapitals haben Hugo Stinnes und Henry Ford zwei durchaus moderne Seiten der Vertrustungstendenz schulbeispielmäßig zur Erscheinung gebracht: Hugo Stinnes die Horizontal- und Vertikalvertrustung der gesamten Wirtschaft unter Mithilfe (besser vielleicht: unter der Diktatur) des Finanzkapitals; Henry Ford als vom Finanzkapital unabhängiger (Outsider) Industriemagnat, welcher die höchste Nationalisierung und Selbstkonzentration eines einzelnen Industrieunternehmens aus seinem eigenen Mehrwerte heraus erstrebte und erreichte.

Friedrich Heeb hat in diesen Blättern das Bekenntnisbuch von Henry Ford einer eingehenden Besprechung unterzogen, unter zutreffendem Hinweis darauf, daß die Frage der Produktionssteigerung in erster und letzter Linie ein technisches Problem sei, und daß die Einführung rationellerer Arbeitsmethoden, die Verbilligung und Vereinfachung der Produktion durch die Anwendung technischer Verbesserungen im Betriebe, überhaupt dessen Einstellung auf die Erfordernisse der modernen Wirtschaftsorganisation, nicht nur für die europäische Industrie, sondern auch für die erhoffte Sozialisierung der Produktionsmittel von grundlegender Bedeutung sei. Und Henry Ford, der „reichste Mann der Welt" selber, hat seinen weniger erfolgreichen Konkurrenten ein für allemal bewiesen: daß die sozialistische Bekämpfung der schmutzigen Profitgier, Plusmacherei, Ausbeutung und faulenzerischen Genießerei (als „Lebensideal") nicht zum Erfolge führt, sondern daß das „moralische Grundprinzip" das „Recht des Menschen auf seine Arbeit ist"; daß die Pflicht des Dienens gegenüber der Gesamtheit nicht nur die höhere Moral, sondern auch das einzige und gewinnbringende Geschäftsprinzip sein muß; daß die Spekulation in bereits produzierten Dingen nichts mit Geschäften zu tun hat, sondern nicht mehr und nicht weniger bedeutet als eine angesehenere Form von Diebstahl; daß kein Grund vorliegt, weswegen ein Mann, der gerne arbeiten möchte, außerstande sein sollte, zu arbeiten und den vollen Gegenwert für seine Arbeit zu erhalten; daß es Aufgabe des Geschäftslebens ist, für den Konsum, nicht aber für den Profit oder die Spekulation zu produzieren, und daß diese Produktion für den Konsum eine gute Qualität des Artikels und einen möglichst geringen Preis bedingt; daß es für den manuellen Arbeiter eine Notwendigkeit ist, die Arbeitsstunden zu beschränken („sonst ist er bald am Rande seiner Kraft"); daß ein großer Teil der Arbeiterunruhen durch Mißbrauch der an untergeordneten Stellen ausgeübten Autorität entsteht, und es sehr viele Fabriken gibt, in denen die Arbeiter niemals zu ihrem Rechte kommen; daß etwas

Gutes in jedem Menschen steckt; man muß ihm nur Gelegenheit zur Entfaltung geben. Und mit uns ruft ein Ford den Arbeitszeitverlängerern zu: „Wir wollen keine schwere, menschenverzehrende Arbeit; gewöhnlich stellt sich auch heraus, daß die Erleichterung der Arbeit für den Arbeiter zugleich eine Verminderung der Produktionskosten mit sich bringt." Und den Lohndrückern: „Der Versuch, die Löhne nach den Lebensunterhaltskosten zu regulieren, führt zu nichts...; der Lohn muß sämtliche Verpflichtungen des Arbeiters außerhalb der Fabrik decken; nicht minder aber muß er ihn der Sorge um seinen Lebensabend entheben, wenn er nicht mehr arbeiten kann — und von Rechtswegen nicht mehr arbeiten dürfte." „Das Herabdrücken der Löhne ist die leichteste und gleichzeitig die liederlichste Art, um einer schwierigen Situation Herr zu werden, von der Inhumanität ganz zu schweigen. In Wahrheit heißt das, die Unfähigkeit der Geschäftsführung auf die Arbeiter abwälzen. Wenn wir nur klar sehen wollen, so müssen wir erkennen, daß jede Depression auf dem Wirtschaftsmarkt einen Ansporn für den Produzenten bedeutet, mehr Gehirn in sein Geschäft zu stecken! — durch Umsicht und Organisation zu gewinnen, was andere durch Drücken der Löhne zu überwinden suchen. Mit Löhnen experimentieren, bevor eine allgemeine Aenderung erreicht ist, heißt der eigentlichen Schwierigkeit aus dem Wege gehen. Rückt man der wahren Schwierigkeit jedoch von Anfang an zu Leibe, so ist eine Lohnherabsetzung überhaupt unnötig. Das ist wenigstens meine Erfahrung."

Während derart human das Lebensbuch des auf sich selbst gestellten amerikanischen Milliardärs ausklingt, bietet uns die Lebensarbeit von Hugo Stinnes das Bild des rücksichtslosen, jeder Gefühlsanwandlung unzugänglichen Beherrschers aller kapitalistischen Hilfsmittel und Methoden.

Daß der Konzentrationsprozeß des Kapitals nicht nur an die Entwicklung des Zwerg- zum Großbetrieb gebunden ist — als deren typischer Vertreter Henry Ford dasteht —, sondern ganz besonders in der durch das Bankkapital herbeigeführten Konzentration vieler Unternehmungen zuerst gleicher, zuletzt sogar durchaus wesensverschiedener Industrien in einem Kapital-Konzerne besteht, ist eine Erkenntnis der neuesten Zeit: eine Gruppe von Kapitalisten oder einzelne Kapitalmagnaten können an verschiedenen Unternehmungen beteiligt sein, ohne daß dies in deren äußerern, juristischen und technischen Organisationsform irgendwie erkenntlich wäre; einzig die Kontrolle dieser Einzelgeschäfte durch das Großkapital in der Form der „Delegation" von Verwaltungsräten der Großbank in die finanzielle Leitung der belehnten Industrien oder der direkten Betriebskontrolle in der Form der Holding- oder Trustgesellschaften zeigt dem Geschäftskundigen die wahre Natur solcher Konzentration und schafft die ungeheuren Kredite, welche in keinem Verhältnis stehen zu Eigenkapital und Eigenkredit der einzelnen Unternehmung. Den ersten Schritt zu solcher Riesenvertrustung bildete stets die Betriebskonzentration; denken wir an die vor dem Kriege größte derartige Schöpfung der Kruppwerke:

Gußstahlfabrik Essen, zerfallend in etwa 60 Betriebe; Kohlenzechen Essen und Bochum, diverse Eisensteingruben, diverse Hütten (Mühlhofner-, Rheinhausen-, Sagnerhütte), das Stahlwerk Auen, Grusonwerk Magdeburg-Buchau, Germaniawerft Kiel, Reederei Rotterdam; über 8000 Beamte und 60,000 Arbeiter (1912; heute über 100,000). Auch der eine Teil des „Stinnes-Konzerns" ist eine Betriebseinheit: die Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union, als technische, administrative und finanzielle Konzentration der vorherigen Großkonkurrenten Deutschlands in äußerlich erkennbarer Form. Weit größer aber und bedeutsamer für die europäische Wirtschaft ist der Stinnes-Privat-Konzern, der nicht kraft seiner Organisation und Form, sondern als ökonomische Tatsache in den letzten Jahren vor Hugo Stinnes' Tod den wahren Beherrscher der deutschen Wirtschaft deren Schicksale bestimmen ließ: eine kolossale Besitzesanhäufung in einer Hand. Während die Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union Kohlenbergwerke, Eisenhütten, Walzwerke, Maschinenfabriken und alle Zweige der elektrotechnischen Industrie (von der Herstellung der Glühlampe bis zur Erstellung von Untergrundbahnanlagen) zu einer produktionstechnischen Einheit zusammenfaßt, bildet die Hugo Stinnes G. m. b. H. (Genossenschaft mit beschränkter Haftung) einen fast zufällig, je nach momentanem Bedürfnis und momentaner Spekulationsaussicht zusammengeballten Konzern von industriellen, kommerziellen, Verkehrs- und Bankunternehmungen, die betriebstechnisch nichts miteinander zu tun haben, ja oft als „Ballast" die Erfüllung des Endzweckes — vollständige Beherrschung der nationalen Wirtschaft — hemmen (Hotels, Zeitungen u. dgl.).

Wie dieser „Mammut-Konzern" endlich darauf ausging, alle Bankinteressen seinem Zwecke dienstbar zu machen, hat Norbert Einstein im Augustheft 1923 dieser Revue geschildert: Ueberwachung und Beherrschung der beiden großen Konzerne Otto Wolff und A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) durch die Stinnes-Bank; der frühere Barmerbankverein: Hinsberg, Fischer & Cie., erhöht das Aktienkapital von 1000 auf 1250 Millionen Mark und überläßt hievon 200 Millionen neue Aktien Hugo Stinnes; dazu kommt der systematische Aufkauf freier Aktien an der Börse, welcher die Trag- und Stoßkraft dieses Konzerns, namentlich auch im Auslande, ins Ungeheure erhöhte. Der Tod hat den weitschauenden Plänen dieses Mannes, dessen Organisationsgenie als größtes Nachkriegswunder bestaunt wurde, vorläufig ein Ende bereitet; die Zukunft wird weisen, ob der Riesenkonzern einen seinem Gründer gewachsenen Nachfolger fand. Der Sozialismus aber wird lernen von seinen Schrittmachern großen Stils, damit er einst bereit sei bei der Expropriation der Expropriateure. „Reif sein ist alles!"

Druckfehlerberichtigung.

Im Aufsatz „Arbeitswert oder Grenznutzentheorie?" sollte es heißen: Seite 340, Zeile 16 von unten: Selbstaufhebung statt Selbstauflehnung; Seite 343, Zeile 11 von unten: Gliederung statt Gleichung.